©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Miszelle

STEFAN KARNER

DIE SOWJETISCHE HAUPTVERWALTUNG FÜR KRIEGSGEFANGENE UND INTERNIERTE

Ein Zwischenbericht

Die Existenz staatlicher Lagernetze, von Arbeitsbataillonen, von Besserungsarbeitslagern und -kolonien und von Straflagern zur planmäßigen Verfolgung von Sowjetbürgern und Ausländern war in der Sowjetunion bis in die fünfziger Jahre totgeschwiegen worden. Offiziell existierten die „Archipele" der Lager (in der sowjetischen Terminologie auch als „Konzentrationslager" bezeichnet) bis zur Abrechnung Chruschtschows mit Stalin nicht; über die Lager für Ausländer und Kriegsgefangene wurde noch bis in die jüngste Zeit Stillschweigen bewahrt: „Aufbewahren auf ewig" („chranit' wetschno") und „Streng geheim" signalisieren auf den Kartons der Akten der ehemaligen Hauptverwaltung für Kriegsgefangene- und Zivilinternierte, daß deren zumeist penibel geführter Inhalt niemals ans Licht der Öffentlichkeit hätte gelangen sollen.

Mit der zögernden Öffnung der ehemaligen sowjetischen Archive am Ende der Glasnost und dem Zerfall des Imperiums wurde langsam auch das Ausmaß des Lager-Archipels für Kriegsgefangene und Internierte erahnbar.*

Generell verfügten das sowjetische Innenministerium bzw. der Staatssicherheitsdienst neben dem

- GULAG (Hauptverwaltung der Lager, im wesentlichen zur Repression gegenüber der sowjetischen Bevölkerung sowie den ausländischen Zivilinternierten und verurteilten Kriegsgefangenen, zwischen 1919 und der jüngsten Zeit) noch über ein zweites Haupt-Lagersystem:

* Zur Öffnung der sowjetischen/russischen Archive vgl. u. a.: Rudolf G. Pichoja, Sowremennoe sostojanie archiwow Rossii, in: Nowaja i nowejschaja istorija (1993), H. 2, S. 3–10; Bernhard H. Bayerlein/Alexander Vatlin, Zur aktuellen Situation der ehemaligen Parteiarchive in Rußland, in: Osteuropa 11 (1992), S. 966–977; Jürgen Zarusky, Bemerkungen zur russischen Archivsituation, in: VfZ 41 (1993), S. 139–147; Dietrich Geyer (Hrsg.), Die Umwertung der sowjetischen Geschichte, Göttingen 1991; Stefan Karner, Erfahrungen mit betrieblichem Aktenmaterial in sowjetischen und jugoslawischen Archiven, in: Archiv und Wirtschaft (1991), H. 4, S. 151 ff. Das Großprojekt zur Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion wird mit wesentlicher Unterstützung der österreichischen Landeshauptmänner, des Wissenschaftsministeriums, der Stadt Graz und anderer, teils privater Organisationen am L. Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung, Graz-Wien, durchgeführt. Nikita V. Petrow, Moskau, und Mag. Ernst Trümmer, Graz, danke ich für ihre Mithilfe bei der Klärung von Einzelfragen.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

– Die GUPWI (Hauptverwaltung für Angelegenheiten von Kriegsgefangenen und Internierten, im wesentlichen für ausländische Kriegsgefangene, nach 1949 auch für verurteilte Kriegsgefangene, zwischen 1939 und 1953)[1].

Im Verantwortungsbereich der GUPWI des NKWD wurden Millionen von Menschen – zum größten Teil unter eklatanten Menschenrechtsverletzungen – festgehalten und zu Tode gehungert; zahllose erfroren oder wurden bereits auf dem Marsch und dem Transport in die Lager erschossen[2].

Während jedoch der GULAG – vor allem durch die zahlreichen Publikationen[3] – allgemein bekannt ist, blieb die Kenntnis der Existenz der GUPWI-Lagerverwaltung weitgehend im Dunklen. Ungefähre Angaben über einzelne Lager, den Alltag darin oder deren Struktur stammten lediglich aus Berichten von heimgekehrten Kriegsgefangenen und Zivilinternierten. Doch selbst die grundlegenden Publikationen der „Wissenschaftlichen Kommission für deutsche Kriegsgefangenengeschichte" unter Erich Maschke kennen den Terminus „GUPWI" nicht. Die weitgehende Unkenntnis gilt sowohl für den Umfang als auch die innere Struktur dieser Lager und Anstalten, die – ähnlich dem GULAG – wie ein Netz über das ganze Land ausgebreitet wurden und die Zahl von über 5000 Lagerverwaltungen, Lagerpunkten, Sonderspitälern oder Arbeitsbataillonen erreichten.

Der vorliegende Aufsatz versucht daher, in knapper Form die grundlegende Struktur und Entwicklung der GUPWI darzustellen. Nicht behandelt werden im Rahmen dieser Arbeit Fragen wie Lager-Typen, Lager-Ordnungen, Sterbe- und Krankheitsraten, Lager-Alltag, Arbeitsleistungen der Gefangenen, Grablagen oder Verurteilungen.

---

[1] GULAG (Glawnoe uprawlenie lagerej), GUPWI (Glawnoe uprawlenie po delam woennoplennych i internirowannych).

[2] Zur Anzahl der im GULAG festgehaltenen Menschen gibt es noch keine endgültigen Forschungsergebnisse. Dugin und Semskow geben aufgrund einer offensichtlich manipulierten Quellenbasis die Zahl der aus politischen Gründen unter Stalin Verhafteten mit 3,6 bis 3,7 Millionen an. Schatunowskaja führt die Zahl der stalinschen Repressionsopfer allein zwischen dem 1. Januar 1935 und dem Juli 1940 anhand von anderen KGB-Unterlagen mit 19,8 Millionen an, von denen 7 Millionen erschossen worden seien. Chruschtschew gab in seinen Memoiren an, daß allein 1953 in den Lagern 10 Millionen Häftlinge gewesen seien. Vgl. dazu ausführlicher u. a.: Rene Ahlberg, Stalinistische Vergangenheitsbewältigung. Auseinandersetzung über die Zahl der GULAG-Opfer, in: Osteuropa-Archiv 42 (1992), H. 11, S. 921–937; Alexander N. Dugin, Neizwestnye dokumenty o repressijach 30–50 godow (po fondam CGAOR), in: Administrativno-komandnaja sistema uprawlenija. Problemy i fakty, hrsg. vom Rossijskij gosudarstwennyj gumanitarnyj uniwersitet, Moskau 1992, S. 69–87.

[3] Vgl. dazu insbesondere Alexander Solzhenicyn, Der Archipel GULAG, Bd. I, Bern 1974; Zhak Rossi, Sprawotschnik po GULAGu, 2 Bände, Moskau 1991. Zur Gewalt während der Herrschaft Stalins vgl. u. a. Hermann Weber, Stalinismus. Zum Problem der Gewalt in der Stalin-Ära, in: Roy Medwedew/Robert Havemann/Jochen Steffen u. a., Entstalinisierung. Der XX. Parteitag der KPdSU und seine Folgen, hrsg. von Reinhard Crusius/Manfred Wilke, Frankfurt a. M. 1977, S. 263–284; Anne Herbst-Oltmanns, Entstalinisierung. Der Einzelne zählt wieder in der Sowjetunion, in: Medwedew u. a., XX. Parteitag, S. 50–64; Isaac Deutscher, Stalin. Eine politische Biographie, Reinbek 1992, bes. S. 454 ff.; Aleksandr Orlow, Tajnaja istorija stalinskich prestuplenij. Kniga komissara NKWD, w 1938 g. wmeste s sem'ej tajno ostawschegosja w SSCHA, Moskau 1991; Karl-Heinz Ruffmann, Sowjetrußland 1917–1977, München 1981, bes. S. 56 ff.; Jewgenija Albaz, Geheimimperium KGB. Totengräber der Sowjetunion, München 1992.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Zur laufenden Diskussion um die „vermißte Million", also das Geschick jener Million deutscher Soldaten, deren Schicksal noch immer weitgehend ungeklärt ist und von denen James Bacque behauptete, sie wären nicht im Osten, sondern in amerikanischem und französischem Gewahrsam umgekommen, kann der vorliegende Aufsatz nur partiell Stellung beziehen. Wie Anhang 2 ausweist, wurden laut NKWD-GUPWI-Statistik 2388443 Deutsche als Kriegsgefangene und Internierte in der Sowjetunion registriert. Erfahrungsgemäß konnten bei weitem nicht alle Kriegsgefangenen von den sowjetischen Behörden registriert werden. Die Zahl der vor der Registrierung, d. h. noch am Kampfplatz, auf dem Weg zu den einzelnen Frontlager-Punkten bzw. zum stationären Kriegsgefangenenlager oder noch im Lager selbst verstorbenen deutschen Kriegsgefangenen kann nur geschätzt werden. Sie dürfte mindestens 800000 betragen haben. Zusammen mit den in den Lagern laut NKWD-GUPWI-Statistik aktenmäßig erfaßbaren 356687 verstorbenen Kriegsgefangenen wären demnach im Bereich der Sowjetunion mindestens 1156000 deutsche Kriegsgefangene verstorben. Die hohe Dunkelziffer der nicht mehr von den Sowjets registrierten Kriegsgefangenen – besonders in den letzten Monaten des Krieges – dürfte demnach in erster Linie das Schicksal der „vermißten Million" erklären[4].

Die GUPWI wurde bis 1953/55 zum „Gulag der Kriegsgefangenen und Internierten" von über 4 Millionen registrierten ehemaligen Soldaten und Zivilisten, die vor allem die Rote Armee, aber auch andere sowjetische Organe auf dem westlichen und fernöstlichen Kriegsschauplatz zwischen 1939 und etwa 1949/50 gefangen genommen hatten.

Die Errichtung der GUPWI als der Zentrale für alle Kriegsgefangenen- und Internierten-lager-Verwaltungen geht auf die Zeit unmittelbar nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges und dem Einmarsch der sowjetischen Truppen in Ostpolen zurück. Am 19. September 1939 hatte Lawrentij Berija, als Volkskommissar des Inneren, mit Befehl 0308 die „Organisation von Kriegsgefangenenlagern" angeordnet[5] und die generellen

[4] Zur laufenden Diskussion vgl. u. a. Arthur L. Smith, Die „vermißte Million". Zum Schicksal deutscher Kriegsgefangener nach dem Zweiten Weltkrieg, München 1992; ders., Heimkehr aus dem Zweiten Weltkrieg. Die Entlassung der deutschen Kriegsgefangenen, Stuttgart 1985; James Bacque, Der geplante Tod. Deutsche Kriegsgefangene in amerikanischen und französischen Lagern 1945–1946, Frankfurt a. M./Berlin 1991; Rüdiger Overmans, German Historiography, the War Losses and Prisoners of War, in: Günter Bischof/Stephen E. Ambrose (Hrsg.), Eisenhower and the German POWs. Facts Against Falsehood, Louisiana State Univ. Press 1992, S. 127–169; Günter Bischof, Bacque and Historical Evidence, in: Ebenda, S. 199–234. Nimmt man die vom NKWD geführte Kriegsgefangenen-Statistik als Grundlage, so korrespondiert die Zahl von über 3,4 Millionen registrierten Kriegsgefangenen der ehemaligen Deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten auch in etwa mit der von der Sowjetunion 1945 jubelnd bekannt gegebenen Zahl von über 3 Millionen gefangen genommenen „deutschen Soldaten". Die Schätzung von mindestens 800000 vor der Registrierung verstorbener deutscher Kriegsgefangener basiert auf Erfahrungen mit der von mir durchgeführten Erhebung österreichischer, luxemburgischer Südtiroler und französischer Kriegsgefangener.

[5] Noch immer grundlegend die Sowjetunion-Bände der von Erich Maschke herausgegebenen Reihe „Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges". Allerdings fußt die Darstellung praktisch ausschließlich auf „deutschen" Quellen, weil zu diesem Zeitpunkt die sowjetischen Archive noch nicht zugänglich waren. Unter den von Maschke herausgegebenen Bänden vgl.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Richtlinien für eine Verwaltung für Kriegsgefangene und Internierte (UPWI) festgelegt: Unterstellung unter das sowjetische Innenministerium (NKWD), Betrauung einer eigenen Sonderabteilung im NKWD und ihren örtlichen Organen mit der operativ-geheimpolizeilichen Bearbeitung der UPWI-Lager, Übernahme der Finanzierung der UPWI durch die zentrale Planungsabteilung des NKWD, der Versorgung (Nahrung, Sanitäres, etc.) und Überwachung durch Berijas Stellvertreter Tschernyschow und Maslennikow. Den Leitern der NKWD-Gebietsverwaltungen, in denen sich die ersten acht UPWI-Lager befanden, wurde befohlen, im Rahmen des Mob-Plans der Abteilung der „Besserungsarbeits-Kolonien" (ITK, für Sowjetbürger) den Aufbau der UPWI-Lager zu sichern, die personelle Ausstattung der Lager zu garantieren und zur

---

für diesen Aufsatz vor allem: Kurt W. Böhme, Die deutschen Kriegsgefangenen in sowjetischer Hand. Eine Bilanz, in: Ebenda, Bd. VII, München 1966; Kurt Bährens, Deutsche in Straflagern und Gefängnissen der Sowjetunion, in: Ebenda, Bde. V/1 und V/3, München 1965. Neuerdings u. a.: Wolfgang Benz, Einleitung, in: Ders./Angelika Schardt (Hrsg.), Kriegsgefangenschaft. Biographische Quellen zur deutschen Geschichte nach 1945, Bd. 10, München 1991, S. 7–15; Smith, Heimkehr, bes. S. 151–169; statistisch zwischen den Gewahrsamsmächten vergleichend: Die deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges. Ein geschichtlicher Abriß in Fakten, hrsg. vom Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermißtenangehörigen, Bonn 1989; forschungskonzeptiv richtungweisend: Peter Steinbach, Zur Sozialgeschichte der deutschen Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg und in der Frühgeschichte der BRD. Ein Beitrag zum Problem historischer Kontinuität, in: Zeitgeschichte 16 (1989), S. 1–18. Die „Antifa" in den sowjetischen Lagern wurde teilweise problematisch auch im Rahmen der Widerstandsforschung thematisiert, dazu: Bodo Scheurig, Freies Deutschland, München 1960, oder hinterfragend: Alexander Fischer, Die Bewegung „Freies Deutschland„ in der Sowjetunion: Widerstand hinter Stacheldraht?, in: Jürgen Schmädeke/Peter Steinbach (Hrsg.), Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus, München 1985. Auf weitere Literaturangaben zur Geschichte der Kriegsgefangenschaft in der ehemaligen Sowjetunion (vor allem die Arbeiten von Bohn, Cartellieri, Fleischhacker, Ratza und Robel) wird hier verzichtet. Jüngst nähert sich zaghaft auch die sowjetische Historiographie diesem bislang weitgehend tabuisierten Problemkreis. Vgl. etwa: Leonid E. Reschin, Sojuz nemeckich oficerow, in: Istotschnik. Dokumenty russkoj istorii 0 (1993), S. 86–106; Wladimir Motrewitsch, Kladbischtscha woennoplennych: Tschto dal'sche?, in: Mezhdunarodnoe obschestwo praw tscheloweka. Ural'skaja gruppa, Swerdlowsk 1992, S. 9ff.; Alexander Mil'tschakow/Alexander Matrosow, Bez westi propawschie, in: Wetschernjaja Moskwa vom 3. 10. 1991; A. Mil'tschakow, „Gulag" na Moskwe-reke, in: Ebenda vom 28. 11. 1991; M. Egorow, Bunt generalow, in: Ural'skij rabotschij vom 7. 4. 1992 oder: Nikita V. Petrow, Nemeckie generaly pered sudom Stalina, Referat, Bonn 1993. Hingegen gibt Wladimir P. Galickij in seinen Abhandlungen über deutsche und japanische Kriegsgefangene traditionelle sowjetische Auffassungen wieder, wie in: Wladimir P. Galickij, Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz, in: Moskau News, Nr. 1, 1993, S. 15, oder: Ders., Deutsche Gefangene, die Geschichten erzählen, in: Ebenda, o. S.; Böhme, Kriegsgefangene in sowjetischer Hand, S. 96, gibt die Zahl von insgesamt 2995 Lagerverwaltungen, Einzellagern, Arbeitsbataillonen und Spitälern an. Die folgenden Angaben dieser Arbeit basieren vor allem auf den Quellen des Zentrums für die Aufbewahrung historischer Dokumentationen (= CChIDK, ehemals Sonderarchiv des Ministerrates der UdSSR), Moskau (im folgenden als OA zitiert). Hier: F. 1/p, op. 37a, d. 1, Befehl Nr. 0308. Frau Natascha Nikolaewa, Jekaterinburg, danke ich für Literaturhinweise. Dem CChIDK, insbesondere Herrn Dir. Viktor N. Bondarew, bin ich für die Möglichkeit der Archivbenützung zu besonderem Dank verpflichtet. Gleichfalls danke ich dem Rosarchiv, Prof. Dr. Rudolf G. Pichoja und Wladimir Tarassow, für die im Rahmen ihrer Möglichkeiten tatkräftige Unterstützung meiner Archivarbeiten.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Hilfestellung beim Aufbau der Lager in einzelne Gebiete „erfahrene" GULAG-Mitarbeiter abzukommandieren.

Offensichtlich stand Berija dabei unter größtem Zeitdruck: Binnen zwei Tagen mußte ihm sein Stellvertreter, NKWD-Kommissar Kruglow, den Personal-Apparat der UPWI-Hauptverwaltung zusammenstellen. Erster UPWI-Chef wurde von 1939 bis 1943 Petr K. Soprunenko. Die Gehälter der Lagerleiter und Mitarbeiter der UPWI wurden im wesentlichen denen des GULAG-Apparates gleichgestellt[6].

Gleichzeitig hatte Berija die Umfunktionierung ehemaliger oder bestehender Lager bzw. Kolonien und Klöster zu den ersten acht Kriegsgefangenen-Lagern für 44 000 bis 70 000 Insassen, anfänglich vor allem Polen und Finnen verfügt und somit 1939 den Grundstock eines Lagersystems gelegt, das innerhalb der nächsten Jahre das ganze Land, vom Fernen Osten bis Karelien, überziehen sollte[7]. Die folgende Auflistung der ersten UPWI-Lager soll auch exemplarisch für die Bedingungen der Errichtung der folgenden tausenden GUPWI-Lager gelten. Freilich wurden, wie noch zu zeigen sein wird, besonders 1944/45 zahlreiche Lager bzw. lagerähnliche Einrichtungen noch unter viel schwierigeren Bedingungen – mitten in der Halbwüste, in Dauerfrostböden, in Sumpfgebieten und ohne vorhandene Basis-Infrastruktur – von den Kriegsgefangenen selbst erbaut. Die ersten acht UPWI-Lager wurden meist auf dem Areal aufgelassener Klöster oder Heime errichet:

„Ostaschkow" auf dem Gelände einer ehemaligen Kinderkolonie des NKWD am Seliger-See, 360 km nw. von Moskau, für 10 000 Insassen. In diesem Lager wurden 1940 6311 Polen, vor allem Offiziere, erschossen.

„Juchnow" auf dem Gelände eines Sanatoriums beim Bahnhof Babynino, sö. von Moskau bei Kaluga, für 5000–10 000 Insassen,

„Kozel'sk" auf dem Gelände eines Gorkij-Erholungsheimes beim Bahnhof Kozel'sk an der Dzerzhinskyj-Eisenbahn, 220 km sw. von Moskau, für 7000–10 000 Insassen,

„Putiwl'" auf dem Gelände eines früheren Klosters und Torf-Betriebes beim Bahnhof Tetkino, rund 340 km nö. Kiew, an der Eisenbahn Moskau-Kiew für 7000–10 000 Insassen,

„Kozel'schtschino" ebenfalls auf dem Gelände eines aufgelassenen Klosters nahe dem Bahnhof Kozel'schtschino, 220 km sw. von Charkow, an der Südbahn für 5000–10 000 Insassen. Hier wurden 1940 3820 Polen erschossen.

„Starobel'sk" ebenfalls auf dem Gelände eines früheren Klosters beim Bahnhof Starobel'sk, n. von Woroschilowgrad, an der Bahn Moskau-Donbas für 5000 bis 8000 Insassen,

---

[6] Lagerleiter und -kommissare erhielten demnach, je nach Größe des Lagers, zwischen 2000 und 2400 Rubel pro Monat, UPWI-Leiter bzw. UPWI-Kommissare 2800 bis 3000 Rubel pro Monat. Vgl. OA, ebenda, Beilagen zu Befehl 0317 vom 27. 9. 1939, gez. von Kruglow.

[7] OA, F.1/p, op. 37a, d. 1. Den Lagern wurden im Befehl 0308 noch keine Nummern zugewiesen. Zu den Angaben der erschossenen Polen in den Lagern vgl. neuerdings auch: Katynçkoe delo. Moshno li postawit'totschku?, in: Woennye arhiwy Rossii 1/1993, S. 127 (aus der Sondermappe Chruschtschows).

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

„Juzha" auf dem Gelände einer ehemaligen Kinder-Arbeitskolonie des NKWD beim Bahnhof Wjazniki der Nordbahn, 250 km ö. von Moskau, für 3000–6000 Insassen und schließlich
„Oransk" auf dem Gelände des früheren Oransker Klosters beim Bahnhof Zimenkij an der Bahn Moskau-Kazan' für 2000–4000 Insassen.

Ziel und Aufgabe der UPWI sollte es im wesentlichen sein, die Kriegsgefangenen und Internierten, die in vorgeschobenen, meist Front-Sammelstellen erfaßt wurden, den stationären Lagern zuzuführen, diese nach dem Eintreffen in den Lagern zu übernehmen und zu registrieren, ihre Mindestversorgung zu gewährleisten und die Kriegsgefangenen und Internierten möglichst bald in einen Arbeitsprozeß einzugliedern. Die Lager Starobel'sk, Kozel'sk und Ostaschkow dienten vor allem der Aussortierung von Offizieren, Polizisten, Feldgendarmen, Militärrichtern und Geheimdienstleuten.

Zur besseren Filtration und nachfolgenden „Betreuung" der Kriegsgefangenen wurden innerhalb der UPWI neben einer politischen und der Personal-Abteilung noch vier weitere Abteilungen (1: Lagerregime und Bewachung, 2: Standesführung, 3: Versorgung, 4: Sanität) gebildet[8].

Diese Struktur diente zunächst der Erfassung der polnischen, später der finnischen Kriegsgefangenen und blieb im wesentlichen bis zum Juni 1941 bestehen, wenngleich vier Kriegsgefangenen-Lager zwischenzeitlich ausgetauscht worden waren[9].

Nach dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 wurden – gemäß dem Mob-Plan des GULAG – sofort 30 Aufnahme-Lager im Gebiet zwischen Zentralrußland und der Westfront, vor allem in der Ukraine und in Karelien, errichtet, die allerdings sehr rasch von der deutschen Wehrmacht überrannt wurden. Bereits einen Monat nach Kriegsbeginn existierten nur noch 19 von ihnen. Ähnlich war es mit den stationären Kriegsgefangenen-Lagern: im August 1941 existierten von acht lediglich noch drei mit einer angegebenen Aufnahmekapazität von 8000 bis 9000 Kriegsgefangenen[10].

In dieser Phase des raschen Vormarsches der deutschen Truppen gegen Moskau, Leningrad und den Donbas führte die UPWI ein Schattendasein: Die geheimdienstliche

[8] Vgl. ebenda, op. 23 a, d. 1, Histor. Abhandlung. Streng geheim. Die politische Abteilung wurde allerdings bereits 1940 wieder aufgelassen, so daß es etwa zu Kriegsbeginn 1941 in der UPWI keinen Politapparat für eine politische Arbeit unter den Kriegsgefangenen und Internierten gab.

[9] Zu Kriegsbeginn 1941 gab es folgende acht Kriegsgefangenen-Lager der UPWI-Verwaltung: „Grjazowec" im Gebiet Wologda, „Suzdal'", „Juchnow" und „Kozel'sk" im Smolensker Gebiet, „L'wow" in Lemberg, „Starobel'sk" im Gebiet von Woroschilowgrad, „Kozel'schtschino" im Raume von Poltawa und „Putiwl'" im Sumsker Gebiet mit einem Fassungsvermögen von zusammen 40000 bis 45000 Kriegsgefangenen. Vgl. ebenda.

[10] Vgl. ebenda. Es handelte sich dabei um die Lager in Grjazowec, Suzdal' und Starobel'sk. Zum Überfall Hitler-Deutschlands auf die Sowjetunion vgl. auch die Literatur, die vom Plan eines vorbereiteten Präventivschlages durch Stalin spricht. Dazu jüngst von sowjetischer Seite: Jurij A. Gor'kow, Gotowil li Stalin uprezhdajuschtschij udar protiw Gitlera w 1941 g., in: Nowaja i nowejschaja istorija (1993), H. 3, S. 29–45, der einen geplanten Präventivschlag Stalins gegen das Deutsche Reich ausschließt.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

und geheimpolizeiliche Arbeit unter den Kriegsgefangenen oblag der 2. Verwaltung des NKWD (Gegenspionage), ein Politapparat zur politischen Arbeit in den Lagern fehlte vollständig, die Versorgung der Lager hatte auf allen Linien der GULAG übernommen. Der gesamte Stab der UPWI zählte kaum 39 Mitarbeiter[11]. Ein neuerlicher Versuch, das Lagernetz der UPWI zu erweitern, schlug noch vor dem Winter 1941 aufgrund des Vormarsches der deutschen Wehrmacht fehl.

Eine entscheidende Wende erfuhr die Organisation der UPWI erst mit dem 1069. Beschluß des staatlichen Verteidigungskomitees (GOKO) vom 27. Dezember 1941[12], der die Integration von 26 Lagern von „besonderer Bedeutung" (Spezial-Lager) im System der UPWI vorsah. Da der deutsche Vormarsch vor Moskau ins Stocken geraten war, gelang es im Spätherbst der Roten Armee, tausende ehemalige Rotarmisten, die von der deutschen Wehrmacht gefangen gehalten wurden oder zu ihr übergelaufen waren, zu fassen. Die geheimdienstliche Überprüfung, Filtration und spätere Verurteilung der meist als Deserteure, Spione und Vaterlandsverräter bezeichneten Sowjetbürger (meist zu 10 Jahren und 5 Jahren Schweigezeit) nach dem Strafgesetzbuch der RSFSR (Artikel 58/1 b), geschah bis zum Juli 1944 in den Spezial-Lagern der UPWI[13].

Wegen Kompetenzproblemen und Unzulänglichkeiten bei der Erfassung der Kriegsgefangenen in den Aufnahmepunkten im Hinterland der Front wurden im Juni 1942[14] zusätzlich Durchgangs- und Verteilungslager (lagerja raspredeliteli) eingerichtet (siehe im Detail weiter unten). Die Erfolge der sowjetischen Armeen an der Woronezh-, der Südwest- und der Don-Front im Herbst 1942 führten zu einem ersten großen Zufluß von Kriegsgefangenen der Deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten (etwa 30 Nationalitäten) in die nun sehr rasch überbelegten UPWI-Lager. Die Neuerrichtungen konnten mit dem Bedarf nicht Schritt halten. Hatte es zu Jahresbeginn 1942 nur sechs Kriegsgefangenenlager gegeben, so stieg ihre Zahl binnen eines Jahres auf 30[15], die Zahl der Aufnahmelager an der Front auf 44 an[16].

Noch im Laufe des Jahres 1942 hatte man – entsprechend dem steigenden Angebot an Kriegsgefangenen-Arbeitskräften – der UPWI eine Produktionsabteilung gegeben. Sie sollte die Arbeitsleistung der Kriegsgefangenen für die Sowjetunion regeln und überwachen. Fast gleichzeitig inszenierte man unter den Kriegsgefangenen eine stärkere geheimdienstliche Tätigkeit. Die dazu noch vor Jahresende 1942 gegründete „Operative" Abteilung der UPWI (später „operativ-tschekistische" Abteilung) hatte für die einzelnen gefangenen Nationalitäten eigene Unterabteilungen[17]:

---

[11] Vgl. OA, F. 1/p, op. 23 a, d. 1, Histor. Abhandlung. Streng geheim.

[12] Vgl. ebenda.

[13] Vgl. auch Solzhenicyn, GULAG I, S. 230ff. und den Lager-Bestand des OA, F. 1/p. Mit NKWD-Befehl vom 19. 7. 1944 wurden diese Spezial-Lager in das System des GULAG überstellt.

[14] Vgl. Befehl Nr. 001156 vom 5. 6. 1942 des NKWD der UdSSR, in: OA, F. 1/p, op. 23 a, d. 1.

[15] Ebenda. Von den 24 neu eingerichteten Lagern waren 9 Durchgangs- und 15 stationäre Lager für „gewöhnliche" Kriegsgefangene.

[16] Stand vom 1. 1. 1943; vgl. ebenda.

[17] Vgl. ebenda und Erlässe in: OA, F. 1/p, op. 37 a, d. 1.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

die erste für die „Deutschen" (inklusive der Österreicher,
Südtiroler und „Volksdeutschen"),
die zweite für die Rumänen,
die dritte für die Italiener,
die vierte für die Ungarn,
die fünfte für die Finnen und anderen Nationalitäten.

Mit der Wende des Krieges in Stalingrad und dem sukzessiven Rückzug der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten 1943 nahm die Zahl der aktenmäßig feststellbaren Kriegsgefangenen rapide zu, obwohl knapp die Hälfte der Kriegsgefangenen in den stationären Lagern gar nicht mehr registriert werden konnte[18]: Sie waren zwischen ihrer Gefangennahme und der Registrierung im stationären Lager ums Leben gekommen, verhungert, erfroren, total erschöpft (allein zwischen 3. Februar und 10. Juni 1943 waren im Lager Beketowka bei Stalingrad 27 078 Kriegsgefangene – die Hälfte der Lagerinsassen – verstorben), schwerst verwundet oder, weil die entsprechende kämpfende Einheit der Roten Armee keine Gefangenen machte, kurzerhand erschossen worden. Im Lazarett 283 bei Dubowka im Raume Stalingrad starben noch im Juni 1943 täglich 18 Kriegsgefangene, 1,3 Prozent der Lagerinsassen.

„Das unzulängliche Netz an Kriegsgefangenen-Lagern, die ungenügenden Bedingungen ihrer Gefangenschaft, das geschwächte und bis zum äußersten erschöpfte Kontingent an Kriegsgefangenen, die aus den umliegenden Einheiten der feindlichen Armeen bei Woronezh und Stalingrad in die Lager kamen"[19], wurde intern als Begründung für eine Neustrukturierung der UPWI angeführt. Das weiterführende Ziel, in kurzer Zeit einsatzfähige Arbeiter in beinahe jeder gewünschten Zahl zu erhalten und diese für den Wiederaufbau im Lande einzusetzen, wurde hier zwar nicht explizit genannt, läßt sich aber aus den ergriffenen Maßnahmen leicht ableiten.

Vordergründig ging es bei der Neustrukturierung der Hauptlagerverwaltung um eine bessere Koordinierung zwischen UWPI, dem NKWD und den Stäben der Roten Armee zur effizienteren Rekrutierung der Gefangenen aus dem Bereich der unmittelbaren Front-Zone in die Aufnahme-Lager des NKWD, um eine deutliche Erweiterung des Lager-Netzes und des Personalstandes der UPWI-Hauptverwaltung, um die Einrichtung entsprechender Spitäler und Lazarette und eine straffere Kontrolle der Lager und Lagerleiter durch das NKWD. Dazu wurde im Einzelnen festgelegt[20]:

---

[18] Die erschreckenden Zahlen für Stalingrad etwa gibt Wladimir P. Galickij, Tam, w Beketowke, pod Stalingradom ..., in: Woennoistoritscheskij zhurnal (1993), H. 2, S. 18–22, hier S. 20, an. Auch von den durch die Rote Armee gefangen genommenen, geschätzten 200 000–250 000 österreichischen Kriegsgefangenen waren nur rund 126 000 in den Lagern registriert worden. Vgl. meine EDV-Erhebung der österreichischen Kriegsgefangenen und Internierten in der ehemaligen Sowjetunion nach 1941, s. Anm. *. Zu den Stalingrader Lagern vgl. jüngst auch: Alexander E. Epifanow, Stschet za Stalingrad, Wolgograd 1993 und Stefan Karner, Die Lagergruppe Stalingrad. Referat am Folgetreffen der Intern. Working Group on POWs, Innsbruck 1993.

[19] OA, F. 1/p, op. 23 a, d. 1.

[20] Vgl. vor allem die Befehle des NKWD Nr. 00345 vom 18. 2., Nr. 0049 vom 12. 1. und Nr. 00367 vom 24. 2. 1943, in: Ebenda.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

- Die Organisierung des Frontnetzes an Lagern und Punkten in Aufnahme- und Sammelpunkten, sowie Front-, Aufnahme- und Durchgangslagern (PPW, SPW und FPPL) durch das NKWD
- Eine ständige Verbindung zwischen UPWI und den Armeestäben
- Die Hilfe der Roten Armee beim Transport der Kriegsgefangenen vom Frontnetz bis zu den stationären Lagern der UPWI und Spezialspitälern des NKO.
- Die Anweisung an die Kommandierenden der Fronten, eine rasche Weiterleitung der Kriegsgefangenen zu gewährleisten[21].

Damit sollte die UPWI des NKWD direkt hinter den Fronten tätig werden, die ungefähre Anzahl der erwarteten Gefangenen feststellen, den Einsatz von Sanitätern fordern und die Transporte mitorganisieren (sowohl Fußmärsche als auch Eisenbahn-Transporte). Gleichzeitig wurde ein Netz von Sonderspitälern („Spezgospitali") zur Behandlung verwundeter und kranker Kriegsgefangener eingerichtet[22] und mit den entsprechenden Instruktionen versehen, zumal die Sonderspitäler des NKO auch an Instruktionen des Gesundheits- und Innenressorts gebunden waren, was laufende Kompetenzprobleme geradezu herausforderte.

Innerhalb der eigentlichen UPWI-Hauptverwaltung wurde eine weitere Abteilung für „materiell-technische Ausrüstung"[23] installiert, wurden die Verwaltungen und einzelnen Lager mit einheitlichen Formularen und Stempeln ausgerüstet, wurde eine Abgleichung der Schnell-Berichte der Lager an die Zentrale vorgenommen, die Ordnung für die kriegsgefangenen Generäle und Offiziere ausgearbeitet und hinter jeder Front zumindest ein Aufnahme- und Durchgangslager sowie ein Sammelpunkt eingerichtet[24]. Neben der Neuerrichtung von Lagereinheiten kam durch die laufenden Frontverschiebungen nach Westen der örtlichen Verlagerung von bestehenden Lagern und Lagerverwaltungen große Bedeutung zu. Grundsätzlich waren die einzelnen Lager der UPWI in Lagerverwaltungen organisiert worden. Große Lagerverwaltungen, wie Kiew, hatten zeitweise bis zu 40 Lager, diese wiederum zahlreiche Filialen. Das spätere Hotel „Peking" am Moskauer Gartenring war etwa eine Filiale des Krasnogorsker Lagers 27, ebenso das Moskauer Stadion Dynamo am Leningrader Prospekt. Einzellager sowie Filialen konnten bisweilen hunderte Kilometer voneinander entfernt sein.

Allein im Jahr 1943 wurden acht bestehende stationäre Lagerverwaltungen für Kriegsgefangene verlagert und 540 Übersiedlungen von Aufnahmelagern durchgeführt. Zahlreiche ehemalige Kriegsgefangene berichten in diesem Zusammenhang, daß vielfach die Lager von den Kriegsgefangenen selbst angelegt werden mußten. Oft hausten die Kriegsgefangenen bis zur Errichtung der ersten Baracken in selbst gegrabenen Erdlöchern. Teilweise bestätigen die internen UPWI-Berichte diese Angaben. Wie die Tabelle 1 ausweist, verfügte die UPWI zu Jahresende 1943 insgesamt bereits über mehr als 40 Lagerverwaltungen, wozu noch das Frontlager-Netz und Speziallager kamen.

---

[21] Befehl des NKO 001-1943, in: Ebenda.
[22] Befehl Nr. 00438 des NKWD der UdSSR vom 6. 3. 1943, in: Ebenda.
[23] Befehl Nr. 00616 des NKWD der UdSSR vom 30. 3. 1943, in: Ebenda.
[24] Befehl Nr. 001575 des NKWD der UdSSR vom 26. 9. 1943, in: Ebenda.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Tabelle 1: Das Netz der UPWI-Lager und Verwaltungen zu Jahresende 1943

Art der Lager		Anzahl	Zuwachs 1943
Stationäre Lagerverwaltungen		40	18
Darunter für: Offiziere		6	2
	Mannschaften	34	16
Frontnetz			
Darunter:	FPPL	12	3
	Aufnahmepunkte f. Kgf. (PPW)	66	22
	Sammelpunkte f. Kgf. (SPW)	20	20
	„Operative Objekte" (spät. Antifaschistische Schulen)	4	4
	Spezial-Lager	14	5

Quelle: Nach OA, F. 1/p, op. 23 a, d. 1.

Noch während des Jahres 1943 hatte man teilweise damit begonnen, die Kriegsgefangenen getrennt nach Offizieren, Generalen und Mannschaften bzw. Unteroffizieren, teilweise sogar nach Nationalitäten, unterzubringen (siehe dazu Tabelle 1 und 2). So kamen etwa Italiener bevorzugt aus den kalten, nördlicheren Regionen nach Süd-Kasachstan (Lager Pachta-Aral'skij), nach Usbekistan (Lager Andizhan) oder nach Mordowien (Lager Pot'ma), Franzosen nach Tambow. Offiziere der deutschen Wehrmacht kamen vornehmlich nach Jelabuga in Tatarstan, rumänische Offiziere nach Oransk im Gebiet von Gorkij und italienische Offiziere nach Suzdal', östlich von Moskau[25]. Selbstverständlich hatte man sich von dieser Zusammenfassung einzelner Gruppen auch eine Erleichterung der politischen und geheimdienstlichen Arbeit unter den Kriegsgefangenen erwartet. Auch muß betont werden, daß sich die Sowjetunion in Fragen der Behandlung der Kriegsgefangenen nur in Ausnahmefällen an die entsprechenden Bestimmungen der Genfer Konvention von 1929 hielt, obwohl im streng vertraulichen Bericht über die Tätigkeit der UPWI für die Jahre 1941 bis 1944 ausdrücklich festgehalten wurde, daß die Kriegsgefangenen – obwohl die Sowjetunion die Genfer Konvention nicht ratifiziert hatte – auf dem in Genf vereinbarten minimalen Standard gehalten würden[26].

In diesem Zusammenhang muß allerdings nachdrücklich auf das mindestens ebenso schwere Schicksal der sowjetischen GULAG-Häftlinge, Gefängnisinsassen und Repressierten sowie ausländischen verurteilten Zivilisten hingewiesen werden. Ihnen wurden zumeist – wie auch Kriegsgefangene immer wieder berichten – selbst die Minimalrationen und die Minimalbehandlung der Kriegsgefangenen vorenthalten. Ähnliches galt in den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren auch für größere Teile der Zivilbevölkerung.

[25] Ebenda.

[26] Vgl. ebenda, d. 2. Zu den Kriegsverbrechen der Roten Armee an Soldaten der deutschen Wehrmacht vgl. neuerdings: Anatolij Jakuschewskij, Rasstrel w klewernom pole, in: Nowoe wremja 25 (1993), S. 40ff.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Durch die teilweise versuchte gruppenweise und nationale Zusammenlegung der Kriegsgefangenen in den Lagern tat man sich mit der Disziplin schwerer. Allein im Jahre 1943 hatten in den Lagern, gemäß den Angaben der UPWI, 3,5 Prozent der Kriegsgefangenen Vergehen gegen die Lagerordnungen begangen, die großteils hart bestraft wurden. Die Mehrzahl der Vergehen waren aus sowjetischer Sicht: Stehlen, Vergehen gegen die innere Ordnung, Arbeitsverweigerungen und Simulierungen. Daneben gab es zahlreiche Vergehen wegen „faschistischer Agitation", „provokativer Gerüchte", Aufbewahrung verbotener Gegenstände wie von Messern, Gabeln, Rasierklingen oder Waffenteilen[27]. Die UPWI reagierte mit einer entsprechenden Verstärkung der Bewachungsmannschaften, so daß zu Jahresende 1943 auf zehn Kriegsgefangene bereits im Schnitt 1 Wachsoldat (Innere Streitkräfte des NKWD) gekommen war, was das Budget der Lager weiter schwer belastet hatte; nahezu alle Lagerhaushalte mußten defizitär bilanzieren. Zusätzlich hatte man in einem Umkreis von 100 km vom Lager Spezialeinheiten postiert, bis 1. März 1944 waren es immerhin bereits 11 126 Mann, die Flüchtende einfangen und zurückführen sollten. Oft verhalfen jedoch eher die unwirtlichen Wetterbedingungen den Wachmannschaften zu Erfolgen. So war etwa in der Lagerverwaltung 362 (Stalingrad) im Winter die Fluchtrate gleich Null[28].

Der Erfolg der organisatorischen Maßnahmen selbst ließ jedenfalls zu wünschen übrig: So konnten – nach Angaben der Hauptverwaltung unter dem neuen UPWI-Chef Iwan A. Petrow, einem früheren Frontoffizier – im 1. Vierteljahr 1944 in allen Lagern bloß 26 flüchtende Kriegsgefangene gestellt werden[29].

Zusätzlich zu einer aufgefächerten Verwaltungsstruktur wollte das NKWD auch durch eine stärkere persönliche Verantwortlichkeit die Lager besser kontrollieren. Im Juni 1943 unterstellte daher der stellvertretende NKWD-Chef der UdSSR, Kruglow, dem Leiter der UPWI-Hauptverwaltung, Petrow, persönlich haftende Stellvertreter mit den im Anhang 1 ausgewiesenen Lagerverwaltungsbereichen[30]. Sie hatten regelmäßig über ihre Bereiche und Lager Bericht zu erstatten, wie auch nunmehr regelmäßig Offiziere der UPWI-Zentrale Kontrollen in den Lagern und Lagerverwaltungen durchführten[31].

Das Zurückdrängen der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten aus dem Gebiet der Sowjetunion im Laufe des Jahres 1944 bedeutete für hunderttausende

---

[27] Vgl. OA, F.1/p, op.23a, d.2 und op.34a, d.1. Insgesamt gab es in den UPWI-Lagern im Jahr 1943 3732 Einzelvergehen gegen die Lagerordnungen. Unter Zugrundelegung dieser Angaben sowie der Größenangabe von 3,5 Prozent darf für 1943 von rund 100 000 im sowjetischen Gewahrsam befindlichen, registrierten Kriegsgefangenen ausgegangen werden.

[28] Vgl. ebenda, op.34a, d.1. Zur Bedeckung der Wachmannschaften in den Lagern wurde beim Lager 27 in Krasnogorsk ein eigenes Bataillon zur Schulung von 500 Wachsoldaten, die man aus ehemaligen Angehörigen der Roten Armee rekrutiert hatte, aufgestellt.

[29] Vgl. ebenda.

[30] Vgl. ebenda, op.23a, d.2. Kruglow war 1943 Kommissar 2. Ranges der sowjetischen Staatssicherheit.

[31] Vgl. ebenda, d.1. Der zusammenfassende UPWI-Bericht für 1943 spricht in diesem Zusammenhang davon, daß diese Maßnahmen in den Lagern „zu Ordnung führten und sich Regime und Bewachung ständig festigten".

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

ihrer Soldaten den Weg in die sowjetische Kriegsgefangenschaft: Um siebenmal mehr, als in den Jahren 1942 und 1943 zusammen, will man den sowjetischen Angaben Glauben schenken[32]. Die UPWI, eben erst neu organisiert, war auf einen derart gewaltigen Ansturm keineswegs vorbereitet. Es mangelte nahezu an allem: An Unterbringungsmöglichkeiten, Lebensmitteln, Medikamenten, Transportmitteln und Bekleidung[33]. Dabei bedurften rund ein Drittel der gefangen genommenen Soldaten ärztlicher Behandlung. Vier Fünftel der Toten der kalten Monate Januar und Februar 1944 starben in den Sonderspitälern an Distrophie (Auszehrung, Hunger) und TBC. Es folgten Herzbeschwerden und Flecktyphus als weitere häufigste Todesursachen[34].

Als Sofortmaßnahme wurde die Anzahl der Lagerverwaltungen und Lager, zumindest auf dem Papier, deutlich erhöht: Von 52 Lagerverwaltungen zu Jahresende 1943 auf 156 zu Jahresende 1944; dazu auch die Zahl der Frontlager und Aufnahmepunkte[35], was eine Gesamtkapazität der UPWI-Lager zu Jahresende 1944 von rund 905 000 Personen ergeben sollte. Dabei hatte die UPWI erstmals bereits Lager außerhalb des Territoriums der Sowjetunion, vor allem in Polen, im Baltikum und in Rumänien errichtet. Gleichzeitig sollte ein Befehl des Volkskommissars für Verteidigung[36] verhindern, daß den gefangenen Soldaten weiterhin willkürlich notwendigste Utensilien wie Kleidung und Schuhwerk, aber auch Wertgegenstände weggenommen würden.

Weitere Erlässe des NKWD suchten die Vorräte an Bedarfsgegenständen für die Kriegsgefangenen zu verdoppeln, die Transportbedingungen zwischen den Lagern zu verbessern, den Bestand an Medikamenten und Lebensmitteln zu erhöhen, den Wirtschaftsapparat der UPWI nach militärischen Richtlinien zu organisieren sowie eine Verbesserung der medizinischen Versorgung der Sonderspitäler zu erreichen. Dies alles wohl auch in der Absicht, bald möglichst viele Kriegsgefangene als Arbeiter bei diversen Projekten einsetzen zu können. Hatte man doch schon im Februar 1944 innerhalb der UPWI eine neue und für die weitere Verwendung der Gefangenen richtungweisende Abteilung für „Bau und Arbeitseinsatz" begründet[37]. Die meisten der auf dem Papier nachweisbaren Bemühungen dürften sich allerdings kaum auf der Ebene der Einzellager ausgewirkt haben. Zu eklatant erscheint die Diskrepanz zwischen Anordnung und Umsetzung.

In das Jahr 1944 fiel auch die endgültige Neu- und Umbenennung der durch das NKWD errichteten Lagerpunkte und Lager-Teile in Lager („Lagerabteilungen") und damit ihre Unterstellung unter stationäre Lagerverwaltungen. Die UPWI gliederte nun alle stationären Lager hierarchisch in Lager-Verwaltungen (laguprawlenija) und Lager-

[32] Vgl. ebenda.
[33] Dies geht aus nahezu allen Berichten der Einzellager hervor.
[34] Vgl. OA, F. 1/p, op. 23 a, d. 2.
[35] Vgl. ebenda, d. 1.
[36] Vgl. den Befehl Nr. 098 vom 23. 4. 1944, in: Ebenda.
[37] Vgl. den Befehl des NKWD Nr. 00143 vom 12. 2. 1944, in: Ebenda.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Abteilungen (lagotdelenija). Für die Kriegsgefangenen hatte diese seit 1942/43 de facto existente strukturelle Gliederung praktisch keine Bedeutung, sie wurde zumeist von ihnen nicht einmal wahrgenommen[38].

Zu Jahresbeginn 1945[39] schließlich wurden mit der Umbenennung der UPWI in die GUPWI auch die Struktur der Hauptverwaltung für Kriegsgefangene und Internierte des NKWD der UdSSR erweitert und in allen Republiken und Gebieten „Filialen" (OPWI) eingerichtet sowie die Zentrale – neben den 2 Hauptverwaltungen – kurzzeitig in bis zu 10 Abteilungen geteilt: Allgemeines, Regime und Bewachung, Arbeitseinsatz, Sanität, Unterkunftswesen, materiell-technische Ausrüstung, Front, Internierten-Angelegenheiten, operativ-geheimdienstliche Belange (zur Herausfilterung als Kriegsverbrecher eingestufter Kriegsgefangener) sowie Standesführung.

Mit dem gleichen Befehl wurden die Sonderspitäler des Volkskommissariats für Verteidigung sowie die Internierten-Bataillone den NKWDs der Republiken und den Leitern der NKWD-Verwaltungen in den Gebieten territorial unterstellt.

Nur einen Monat später, im Februar 1945, wurde die GUPWI wiederum umstrukturiert. Sie bestand nunmehr aus drei Verwaltungen und sechs selbständigen Abteilungen und beschäftigte in der Moskauer Zentrale unter ihrem nunmehr dritten Chef Michail S. Kriwenko knapp 300 Mitarbeiter[40]:

1. Verwaltung für Angelegenheiten der Kriegsgefangenen
2. Verwaltung für Angelegenheiten der internierten und mobilisierten Deutschen
3. Operativ-geheimdienstliche Verwaltung (früher: Abteilung)

Sechs selbständige Abteilungen für:

- Bewachung und Regime
- Sanität
- Versorgung
- Unterkunftswesen
- Kader
- Politische Fragen
- Veterinär-Dienst

In den letzten Monaten des Krieges machte die Rote Armee die höchste Anzahl an Kriegsgefangenen. Allein nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht sollten die sowjetischen Frontlager 1,3 Millionen Kriegsgefangene unterbringen. Kurzfristig befanden sich in den Frontlagern insgesamt bis zu 1,5 Millionen Kriegsgefangener (siehe Anhang 2). Zur Aufnahme dieser Kriegsgefangenen gab es im vorgeschobenen Frontsystem 172 Lagerpunkte und -Verwaltungen, unter denen 34 FPPL, 56 SPW und 72 PPW sowie Abteilungen für Angelegenheiten der Kriegsgefangenen beim Kommando der Hinterland-„Fronten" waren[41]. Die Verfrachtung einer derart großen Zahl

[38] Vgl. ebenda. Zahlreiche Gespräche mit ehemaligen Kriegsgefangenen.
[39] Ebenda.
[40] Dazu und zum folgenden: Befehl des NKWD Nr. 00100 vom 20. 2. 1945, in: Ebenda. Kriwenko war bis zum 8. 3. 1947 GUPWI-Chef.
[41] Vgl. ebenda und Berichte von heimgekehrten Kriegsgefangenen.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

von Kriegsgefangenen in die stationären Lager der GUPWI-Verwaltung dauerte einige Monate und war nach sowjetischen Angaben erst am 1. November 1945 abgeschlossen. Während dieser Zeit starben Tausende an Erschöpfung, Hunger und den verschiedensten Krankheiten. Anhang 3 zeigt exemplarisch die wichtigsten Todesursachen der in den Lagern der Sowjetunion verstorbenen, registrierten österreichischen Kriegsgefangenen und Internierten zwischen 1941 und 1955.

Zusätzlich zur Ausweitung des Frontlager-Netzes in der Nord-, Zentral- und Südgruppe der Fronten wurden per Erlaß des Verteidigungs- und Innenministeriums vom 4. Juni 1945 die ersten Kriegsgefangenen über die Sammelpunkte Frankfurt a. d. Oder, Fürstenwalde, Nordt, Pirna in Deutschland sowie Sopron und Szeget in Ungarn repatriiert. Es waren dies einfache Soldaten und Unteroffiziere verschiedener Nationalitäten, mit Ausnahme deutscher Kriegsgefangener der Arbeitstauglichkeitsgruppen 1 und 2 (voll arbeitsfähig). Für weitere Repatriierungen wurden im Bereich der früheren sowjetischen Fronten, und zwar im Bereich der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland sowie im Bereich der Südgruppe der sowjetischen Armeen in Rumänien, zwei NKWD-Abteilungen für Kriegsgefangenenfragen eingerichtet. Außerdem drei Lager: in Franfurt/Oder (Lg. Nr. 69), in Foksany (Lg. Nr. 176) und in Marmarossziget (Lg. Nr. 36).

Mit 8. August 1945 hatte die Sowjetunion, entsprechend der Beschlüsse der Jalta-Konferenz, auch Japan den Krieg erklärt. Ihr waren bei einem positiven Ausgang in einem Geheimabkommen Südsachalin, die Kurilen sowie der Status-quo in der äußeren Mongolei, Anrechte in der inneren Mongolei sowie an pazifischen Häfen zugesichert worden. Im Zuge des Einmarsches der Sowjettruppen in der Mandschurei gelang den Sowjets die Gefangennahme hunderttausender Japaner. Rund 520 000 von ihnen wurden nach der Kapitulation Japans Ende August 1945 in die GUPWI-Lager im Fernen Osten, nach Sibirien und Mittelasien (Gebiete Primorje, Chabarowsk, Krasnojarsk, Altaj, Tschita, Irkutsk, Ost-Kazachstan, Süd-Kazachstan, Dzhambul, Burjat-Mongolei, Uzbekistan und an der BAM) sowie teilweise in europäische Regionen der UdSSR gebracht. Die Japaner erhielten in der Regel eigene Lager zugewiesen und kamen mit den Kriegsgefangenen der anderen Staaten kaum in Berührung. Eine Ausnahme bildeten lediglich wenige Lager in Kazachstan und Krasnogorsk, wo bis zu 3000 Japaner untergebracht worden waren[42].

Trotz der ersten Repatriierungswelle ab Mai 1945 waren aus dem System der Frontlager rund 1 023 000 Kriegsgefangene in das Innere der Sowjetunion verfrachtet worden. Sie sollten – gemäß einem internen Schlüssel – auf die einzelnen Republiken und Gebiete aufgeteilt werden. Dazu wurden bis Jahresende 1945 weitere 222 stationäre GUPWI-Lagerverwaltungen mit 2713 Lagern neu gegründet und aus den verschiedensten Gründen 99 Lagerverwaltungen mit 1080 Lagern aufgelöst. Damit umfaßte zu

[42] GOKO-Anweisung Nr. 989 ss vom 23. 8. 1945, in: Ebenda. Zum militärischen Umfeld des kurzen Krieges der Sowjetunion gegen Japan vgl. neben der umfangreichen militärgeschichtlichen Literatur zum Zweiten Weltkrieg bzw. zum „Großen Vaterländischen Krieg" u. a.: SSSR i Japonija, Moskau 1987.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Tabelle 2: Bestand an GUPWI-Lagerverwaltungen 1945 in der UdSSR

Bezeichnung	Bestand 1.1.1945	Bestand 1.1.1946	Zuwachs 1945
1. Kriegsgefangenenlagerverwaltungen	156	267	111
dav.: für Offiziere	6	11	5
für deutsche Kgf.	138	199	61
für japanische Kgf.	0	49	49
gemischte	0	8	8
2. „Operative Objekte" (später Antifaschistische Schulen)	4	6	2

Quelle: OA, F. 1/p, op. 23 a, d. 1.
Das Front-Lagernetz, die Aufnahmepunkte, die Sammelpunkte und die Front-Aufnahme-Durchgangslager (FPPL), wurde bis Jahresende 1945 im wesentlichen aufgelöst und die Mannschaften in die UdSSR, großteils in den Osten der Union, überstellt.

Jahresende 1945 das gesamte Lagersystem der GUPWI insgesamt 267 Lagerverwaltungen mit rund 3200 angeschlossenen, stationären Lagern[43].

Die GUPWI-Lager wurden generell so angelegt, daß man die Kriegsgefangenen „optimal" und ohne Transportverluste in der Industrie, an den verschiedensten Baustellen, beim Torfstechen, im Wald, im Bergbau, als Holzarbeiter, beim Wiederaufbau während des Krieges zerstörter Städte und in anderen Zweigen der sowjetischen Wirtschaft einsetzen konnte[44]. Nahezu jedes Lager verfügte daher über einen Bahnanschluß. War ein Bauvorhaben beendet oder die Aufträge und Verträge, die von der Lagerverwaltung mit Unternehmen abgeschlossen worden waren, erfüllt, kam es nicht selten vor, daß ein Lager kurzfristig verlegt, mit anderen zusammengelegt oder geschlossen wurde. Dieser Umstand erschwert auch eine exakte Angabe des Bestandes an Lagern zu einem bestimmten Zeitpunkt.

Außer in stationären Lagern der Lagerverwaltungen wurden Kriegsgefangene und Internierte noch in anderen Lagern bzw. lagerähnlichen Einrichtungen der GUPWI interniert. Neben den in erster Linie für sowjetische Bürger vorgesehenen und schon erwähnten Spezial-Lagern, waren dies insgesamt
- 235 Arbeitsbataillone für Internierte (RB) und
- 258 Spezial-Spitäler

[43] Vgl. OA, F. 1/p, op. 23 a, d. 1. Pro Lagerverwaltung kann ein Netz von durchschnittlich zwölf Lagern angenommen werden. Dieser Durchschnittswert geht aus den Beständen der Lager-Beschreibungen im OA hervor.

[44] Die arbeits- und auftragsbedingte Anlage der Kriegsgefangenenlager erfolgte auf Basis der Anweisungen 1084–268 des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 14. 5. 1945, 7712, 7958 und 8921 des GOKO aus dem Frühjahr 1945 sowie der Befehle des NKWD der UdSSR; vgl. ebenda sowie zur Arbeitsleistung der Kriegsgefangenen für die Wirtschaft der UdSSR Stefan Karner, POWs in the economy of the former Soviet Union, in: Vaclav Prucha u. a. (Hrsg.), International Conference „The System of Centrally Planned Economies in Central-East and South-East Europe after World War II and the Causes of Decay", Prag 1994 (im Druck).

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Nicht mehr zum System der GUPWI, sondern zu anderen Institutionen des stalinschen Terrorapparates zählten organisatorisch die 245 Arbeitssonderbataillone (ORB), die sich im System des Ministeriums der Streitkräfte befanden, sowie die 25 Evako-Spitäler, die Besserungsarbeitslager (ITL, die vielfach in der deutschsprachigen Literatur als Strafarbeitslager bezeichnet werden), die Besserungsarbeitskolonien (ITK), die Politisolatoren und Gefängnisse, die dem GULAG des NKWD, dem Justizministerium und dem KGB unterstanden. Kriegsgefangene wurden in diese Einrichtungen nur nach Verurteilungen oder zur U-Haft eingewiesen. Zivilgefangene und Zivil-Internierte wurden praktisch ausschließlich innerhalb dieses Systems festgehalten. Die GUPWI hatte in diesen Lagern allenfalls Teil-Kompetenzen erhalten. Standorte wie Workuta, Kolyma, Karaganda, Pot'ma, Wladimir oder die Lubjanka (das „Innere Gefängnis" des KGB in Moskau) gelten bis heute als Synonyme für Außenstellen des KGB und des GULAG[45].

Kriegsgefangene ohne Verurteilung wurden an sich von diesen Lagern lediglich seit 1945 in den Arbeitssonderbataillonen (ORB) im Bereich des Volkskommissariats/Ministeriums für Streitkräfte/Verteidigung (NKO) festgehalten. Neben rund 70000 Japanern waren dies knapp 160000 Kriegsgefangene[46] westlicher Nationalitäten. Sie wurden dort sowie in einzelnen sowjetischen Truppenkörpern zu Arbeiten am Bau und an anderen Projekten eingesetzt. Dazu waren sie in Arbeitssonderbataillonen (ORB) zusammengefaßt, von denen sich 32 in der Ukraine (mit 32204 Kriegsgefangenen), 15 in Litauen (mit 11477 Kriegsgefangenen), 14 im Gebiet von Moskau (mit 11052 Kriegsgefangenen) und 11 in Weißrußland (mit 9030 Kriegsgefangenen) befanden. Dazu kamen noch 18 weitere ORB in anderen Gebieten, so daß Mitte November 1945 insgesamt 92314 Kriegsgefangene westlicher Nationalitäten direkt im Verteidigungsbereich der UdSSR arbeiteten. Der Rest von 66868 Kriegsgefangenen arbeitete im Bereich der Verwaltungen der 3. Weißrussischen Front (13903), der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland und in Berlin (5200), der Nordgruppe der Streitkräfte (39836) sowie der Südgruppe der Streitkräfte (7929)[47].

Jedes Arbeitssonderbataillon hatte eine Stärke von 500 bis 1000 Mann, 3 Kompanien, jede Kompanie 3 Züge, jeder Zug 4 Abteilungen. Der Mitarbeiterstab sollte, nach einer von Marschall Wasiljewskij unterschriebenen Weisung, 59 Personen umfassen, unter ihnen 15 Offiziere; ein Lazarett für 10 Betten sollte ebenfalls angeschlossen werden. Lediglich der operative Bevollmächtigte („Oper") und der operative Dolmetsch der ORB unterstanden ausschließlich dem NKWD, wie überhaupt das NKWD über seine GUPWI und deren periphere Organe die politisch-geheimdienstliche „Arbeit" in den Arbeitssonderbataillonen durchführte.

[45] Eigenerhebung im Bereich der Lagerverwaltungen, in: Ebenda, F. 1/p, op. 23a, d. 1; vgl. Bährens, Deutsche in Straflagern, V/1, S. 61 ff., der in diesem Zusammenhang auch von „Straflagern" spricht.

[46] Nach der Zählung des NKWD, Direktive vom 17. 11. 1945, waren es 159182 Kriegsgefangene. Eine Zählung der Roten Armee zum 1. 10. 1945 hatte noch 182000 Kriegsgefangene im Bereich des NKO ergeben. Vgl. ebenda.

[47] Ebenda.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Bei einer ersten Überprüfung der Arbeitssonderbataillone durch das NKWD im Oktober 1945 wurden schwerste organisatorische Mängel festgestellt. Der Kriegsgefangenenstand war – offensichtlich aufgrund von zahlreichen Todesfällen – innerhalb von wenigen Monaten um rund 18 000 zurückgegangen. Eine scharfe Verwarnung der GUPWI nützte wenig: Befehle und Direktiven wurden nicht eingehalten, der Arbeitstag dauerte 10–14 Stunden, dies bei Mindestrationen, die noch dazu oft in Abständen bis zu 12 Stunden ausgegeben wurden. Die Wegstrecken zur Arbeit waren bis zu 17 Kilometer lang und mußten zu Fuß zurückgelegt werden. Die Bewachung der Kriegsgefangenen auf den Baustellen war meist völlig unzureichend, die Arbeitsleistung unter diesen Bedingungen katastrophal. Das NKWD schilderte weiter: „Als Resultat einer derartigen Situation war der Zustand der Kriegsgefangenen in den ORB um vieles schlechter als jener der Kriegsgefangenen, die sich in den Lagern des Innenministeriums befanden. In vielen ORB konnten zu Beginn des Januar 1946 nicht mehr als 23–32 Prozent der Insassen zur Arbeit herangezogen werden. Die Todesraten unter den Kriegsgefangenen in den ORB waren fünfmal, die Zahl der Flüchtlinge siebenmal höher als in den Lagern des Innenministeriums."[48]

Als sich auch nach wiederholtem Einschreiten am Zustand in den Arbeitssonderbataillonen nichts änderte, wurden die kranken Kriegsgefangenen, soweit sie noch transportfähig waren, in Spezial-Krankenhäuser, andere in stationäre Lager überstellt, so daß sich in den folgenden Jahren die Arbeitssonderbataillone stark reduzierten. Unter diesen, auch von der zuständigen sowjetischen Verwaltung beschriebenen fürchterlichen Umständen wirkt der kürzlich erschienene Essay des russischen Militärhistorikers Galickij befremdend. Er hatte Bilder der antifaschistischen Propagandaabteilung als „objektiven" Beleg für den Alltag und die Lage der Kriegsgefangenen in den Lagern verwendet[49].

Zusätzlich zu den Kriegsgefangenen rekrutierten die Rote Armee, die SMERSCH[50]

[48] Weisung Nr. 41/604, in: Ebenda.

[49] Die Zahl an Kriegsgefangenen westlicher Länder in den ORB betrug jeweils zum 1. 1. 1946: 142 571, 1947: 73 538, 1948: 14 509. Dazu kamen noch zwischen 67 809 und 47 275 Japaner. Zu den realitätsfernen Aussagen des russischen Militärhistorikers Galickij, vgl. seine Artikel in Moskau News, Nr. 1, 1993 (deutsche Ausgabe) über „Deutsche Gefangene" und „Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz".

[50] „SMERSCH" (eigentl. Hauptverwaltung der Gegenspionage des Volkskommissariats für Verteidigung der UdSSR) war die sowjetische Sonder-Abwehrbehörde vom 14. 4. 1943 bis zur formellen Auflösung bzw. Überführung in Sonderabteilungen des MGB im Mai 1946. Das Akronym bedeutet: „Tod den Spionen". SMERSCH wurde mit seinen Sonderabteilungen vom NKWD abgetrennt und direkt Stalin unterstellt. Unmittelbarer Leiter der SMERSCH war Viktor S. Abakumow, der von 1946 bis 1952 Minister für Staatssicherheit war und unter Chruschtschow verurteilt und erschossen wurde. Die Aufgabe von SMERSCH bestand zwar nominell in der Entlarvung ausländischer Spione, in Wirklichkeit jedoch – besonders nach Kriegsende – in der „Beobachtung" der sowjetischen Kriegsgefangenen, die man aus den besetzten oder anderen Gebieten in die Sowjetunion, großteils zwangsweise, wieder rückgeführt hatte. Die meisten von ihnen kamen – als vermeintliche Deserteure – nicht zu ihren Familien zurück, sondern in Spezial-Lager, wo sie längere Haftstrafen abzubüßen hatten. 1946 übernahm vor allem die 3. Verwaltung des MGB die Tätigkeitsbereiche der SMERSCH. Vgl. auch Solzhenicyn, GULAG I, S. 88 ff. und 584 sowie: Christopher Andrew/Oleg Gordiewskij, KGB. Die Geschichte seiner Auslandsoperationen von Lenin bis Gorbatschow, München 1990, S. 438 ff.; Rossi, Sprawotschnik po GULAGu, S. 364. Zur konkreten Tätigkeit der Gegenspionage, der Entfüh-

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

und das NKWD seit 1945 auf ihrem Vormarsch nach Mitteleuropa besonders am Balkan, in Oberschlesien, in Ostpreußen, in Ungarn, Deutschland und Österreich eine große Anzahl von („Volks")Deutschen, von denen sie 208 239 in die UdSSR deportierten, wo sie als „internierte und mobilisierte Deutsche" in Arbeitsbataillonen zu härtester Arbeit, besonders in Bergwerken, gezwungen wurden. Rund ein Viertel, 51 138, waren Frauen. Dazu kamen tausende aus den besetzten Gebieten von der Roten Armee Verschleppte, die phasenweise ebenfalls in Arbeitsbataillonen eingesetzt wurden[51].

Die „internierten und mobilisierten (‚Volks')Deutschen" galten als eigene Gruppe: Sie wurden meist im Bereich des Kohlebergbaus in den westlichen Gebieten der UdSSR, besonders im Donbas, eingesetzt. Weitere Großeinsatzbereiche waren die Metallurgie, die Brennstoff- und Erdölindustrie. Die deutschen Gefangenen[52] wurden in 221 Arbeitsbataillonen (RB) der GUPWI mit einer jeweiligen Stärke von 750, 1000, 1250 und 1500 Personen zusammengefaßt, wobei jedes Bataillon als Verwaltungseinheit jenes Volkskommissariats gesehen wurde, dem die „Arbeitskraft des Bataillons" zustand. Für Fragen der Bewachung, der Bataillonsordnungen, der Festhaltung der Internierten, deren Standesführung und für die politische Arbeit unter ihnen war allerdings das Innenministerium in Moskau zuständig[53].Wie ein zusammenfassender sowjetischer GUPWI-Bericht vermerkt[54], wurde in den meisten Arbeitsbataillonen die geforderte Arbeitsleistung nicht erreicht, weil es unter den „internierten und mobilisierten (‚Volks')Deutschen" eine große Zahl an Kranken und total Entkräfteten gab. In vielen Bataillonen deckten die Bataillons-Einnahmen aus den Arbeitsleistungen der Gefangenen nicht einmal die Kosten der notwendigsten Aufwendungen, wie Essensrationen, Kleidung, Schuhwerk, Wäsche und die Versorgung des Organisationsapparates. Es kam oft vor, daß die Internierten im Laufe von 5 bis 15 Tagen pro Monat keine Möglichkeit bekamen, das für sie bestimmte Essen zu kaufen und sich bei den Wirtschaftsorganen verschuldeten[55]. In der Hälfte der Bataillone

---

rung einer österreichischen Spitzenbeamtin, vgl. Stefan Karner (Hrsg.), Geheime Akten des KGB. „Margarita Ottilinger", Graz/Wien 1992, bes. S. 34 ff.

[51] Vgl. OA, F. 1/p, op. 23 a, d. 1. Die Rekrutierungen und Verschleppungen erfolgten nach den Weisungen und Erlässen von GOKO (Staatl. Verteidigungskomitee), Nr. 7161 ss vom 16. 12. 1944, Nr. 7476 ss vom 3. 2. 1945 und des NKWD der UdSSR Nr. 00315-1945.

[52] Hier sogenannte „Volksdeutsche", also Deutsche aus Polen, dem Baltikum, Rumänien, Ungarn, der Tschechoslowakei und Jugoslawien. Folgende Anzahl an Kriegsgefangenen wurde in den diversen Volkskommissariaten (= Ministerien) eingesetzt: Kohlenindustrie in westl. Rayons: 103 708, Eisenhüttenwesen: 42 735, Buntmetallurgie: 10 969, Bauunternehmen für Brennstoffindustrie: 6698, Erdölindustrie: 7359, Verkehrswege: 4947, E-Werke: 2505, ziviler Wohnbau: 3434, Städtische Brennstoffindustrie: 5709, Mittlerer Maschinenbau: 2015, Wirtschaftsorgane weiterer 13 Ministerien: 18 180. Vgl. ebenda.

[53] Ein Arbeitsbataillon wurde in Kompanien zu je 250 Mann geteilt, diese wiederum in Züge zu 50 Mann. Jeder Zug bestand aus vier Abteilungen.

[54] Vgl. OA, F. 1/p, op. 23 a, d. 1.

[55] So verschuldeten sich im Jahre 1946 etwa 14 475 Internierte bei den Betrieben von zwölf Ministerien mit zusammen 5 625 000 Rubel. Vgl. ebenda.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

hatten die Internierten keine Kleidung und kein Schuhwerk und 70 Prozent keine Leibwäsche[56].

Naturgemäß stiegen unter diesen Umständen die Krankenstände und sank die Arbeitsproduktivität, so daß die GUPWI 1946 bereits an die Abgabe der Kranken an die Spezial-Spitäler und die Repatriierung der arbeitsunfähigen Internierten dachte. Zum Jahreswechsel 1946/47 waren von den insgesamt 98 211 in den Arbeitsbataillonen registrierten Internierten rund 30 000 krank oder derart geschwächt, daß sie arbeitsunfähig waren[57].

In den Jahren 1945 und 1946 wurden daher von den „internierten und mobilisierten (‚Volks')Deutschen" insgesamt 40 070 repatriiert: Im Juni 1945 7781 aus Polen stammende, die zuvor im Deutschen Reich gewohnt hatten[58], im August 1945 36 125 Alte, Kranke und Arbeitsunfähige[59] und im Jahre 1946 noch 2790 internierte „Deutsche" sowie 21 793 Invalide, Kranke und Arbeitsunfähige. Außerdem entflohen oder verstarben in den Arbeitsbataillonen (RB) während der beiden Jahre 1945 und 1946 insgesamt 41 539 (!) „internierte und mobilisierte (‚Volks')Deutsche"[60].

Der Abgang so großer Mengen an Arbeitskräften mußte ausgeglichen werden. Daher verblieben in der Praxis ab 1949 auch die nach dem sowjetischen Strafgesetz (Strafgesetzbuch der RSFSR) verurteilten Kriegsgefangenen im Bereich der GUPWI, obwohl sie zur Haftverbüßung (in der Regel 25 Jahre) in ITL-Lager bzw. Gefängnisse einzuweisen gewesen wären. Ihre Verurteilungen waren Ende 1949 zum größten Teil ohne entsprechende Beweisführung ihrer persönlichen Schuld, meist aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu von den Sowjets als verbrecherisch eingestuften Organisationen, erfolgt. Dazu zählten neben dutzenden Divisionen und Regimentern vor allem die SS, Waffen-SS, Feldgendarmerie, Straf- und Abwehreinheiten. Diese Massenverurteilungen lösten die Einzelprozesse ab, wie sie bis dahin gegen Kriegsgefangene, Verschleppte und Internierte geführt worden waren. Nach 1943, dem Jahr der ersten Musterprozesse gegen deutsche Kriegsgefangene in Mariupol und Charkow, waren in den folgenden vier Jahren bis 1947 in zwölf bekannt gewordenen Prozessen von insgesamt 126 Angeklagten (davon elf Sowjetbürger) 45 zu langen Freiheitsstrafen, 81 zum Tode verurteilt worden. Die meisten von ihnen wurden öffentlich gehenkt; in Charkow beispielsweise vor 50 000 Zuschauern. Die Prozesse sollten – soweit sie öffentlich waren und es von ihnen noch Aufzeichnungen gibt – in jedem Fall die Schuld der Angeklagten, Kriegsverbrechen begangen zu haben, beweisen. Dies war nur in wenigen Fällen ohne Zweifel möglich, in anderen Fällen – etwa im Katyn-Prozeß – wurden Geständnisse brutal erpreßt[61].

---

[56] Vgl. ebenda.

[57] Stand 1. 1. 1947; vgl. ebenda.

[58] Vgl. die Direktive des NKWD Nr. 1925 vom 26. 6. 1945, in: Ebenda.

[59] Vgl. den Beschluß des GOKO Nr. 9959 vom 30. 8. 1945, in: Ebenda.

[60] Von den insgesamt 41 539 Entflohenen und Verstorbenen wurden 34 473 für das Jahr 1945 und 7066 für das Jahr 1946 verzeichnet. Vgl. ebenda.

[61] Bengt von zur Mühlen, Berlin, danke ich auch hier für wichtige Hinweise und Filmausschnitte der erwähnten Prozesse. Vgl. auch den Personalakt von Generalmajor Helmut Becker im OA sowie seinen Prozeßakt im Archiv des ehemaligen KGB. Zu den verurteilten Kriegsgefangenen und zur Verurteilungspraxis vgl. vor allem: Martin Lang, Stalins Strafjustiz gegen deutsche Soldaten. Die Massenpro-

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Die laufenden Repatriierungen führten ab 1946 auch zu einer stetigen Verkleinerung des gesamten Apparates der GUPWI: Zunächst wurde die 2. Verwaltung der GUPWI (im wesentlichen für Internierte) aufgelöst und ihre Agenden in die 1. Verwaltung überführt. Damit verfügte die GUPWI ab 30. Januar 1946 nur noch über zwei Verwaltungen:

- Die erste (für Fragen der Kriegsgefangenen und Internierten) und
- die zweite (für Fragen der politischen Arbeit und Spionage),

dazu als selbständige Abteilungen vor allem noch die Inspektion beim Chef der GUPWI, die allgemeine Abteilung, eine Abteilung für Kader, für Bewachung und Regime, eine für Unterbringung sowie die politische Abteilung, zu der nunmehr auch die Abteilung für antifaschistische Arbeit unter den Kriegsgefangenen geschlagen wurde[62].

Zum Tätigkeitsfeld der großen Polit- und Antifa-Abteilung (siehe Anhang 4) gehörten u. a.:

- Die Aufsicht über die politische Arbeit unter den Kriegsgefangenen in den Lagern des Innenministeriums
- Die Aufsicht der „Lern- und erzieherischen Arbeit" in den Antifa-Schulen und -Kursen
- Die Herausgabe von Zeitungen und Bulletins für deutsche, ungarische und österreichische Kriegsgefangene.

Im Zuge der Umorganisation der GUPWI wurden im Laufe des Jahres 1946 weitere 523 Kriegsgefangenenlager(„abteilungen") teils aus Gründen der völlig unzulänglichen Ausrüstung für den Winterbetrieb, teils aus Gründen ihrer völligen Unrentabilität geschlossen. Zusammen mit anderen Maßnahmen zur strafferen Führung der GUPWI erbrachte dies eine Reduktion der Verwaltungsstellen auf 11 000 Posten.

Das Archiv der GUPWI, das bis dahin in der Lagerverwaltung 160, in Suzdal', untergebracht war, wurde aufgrund der ebenfalls vorgenommenen Auflösung dieses Lagers nach Moskau überführt und innerhalb der allgemeinen Abteilung der GUPWI eingerichtet. Später übersiedelte das Archiv an das Moskwa-Ufer im Nordwesten der Stadt, 1984 teil-

---

zesse gegen deutsche Kriegsgefangene in den Jahren 1949 und 1950 in historischer Sicht, Herford 1981; Günther Wagenlehner, Stalins Willkürjustiz gegen die deutschen Kriegsgefangenen, Bonn 1993; Bährens, Deutsche in Straflagern, V/1–3 sowie Reinhart Maurach, Die Kriegsgefangenenprozesse gegen deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion, Hamburg 1950; R. A. Brockhaus, Die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion. Opfer einer politischen Strafjustiz, in: DRK-Suchdienst München, 1. Folge. Essayhaft u. a.: Reinhard Olt, Willkürliche Beschuldigungen. Die Gerichtsverfahren eine Farce und das Strafmaß die Norm, in: FAZ vom 22. 8. 1992; Alles erfunden, in: Der Spiegel Nr. 45/1992, S. 226–233. Aus den Prozessen und Urteilen, wie sie während der Stalinzeit gegen Kriegsgefangene in der Sowjetunion ausgesprochen wurden, resultieren derzeit zahlreiche Rehabilitierungsanträge und eingeleitete Verfahren. Zu den gesetzlichen Grundlagen Rußlands dazu vgl.: Sbornik zakonodatel'nych aktow o reabilitacii, prinjatych w gosudarstwach – bywschich sojuznych respublikach SSSR, Moskau 1992 sowie die „Gemeinsame Erklärung von Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl und Präsident Boris N. Jelzin über die Rehabilitierung unschuldig Verfolgter", in: Wagenlehner, Willkürjustiz, S. 176 f.

62 Befehl des NKWD Nr. 0085 vom 30. 1. 1946, in: OA, F. 1/p, op. 23 a, d. 1.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

weise in das neuerbaute Militärarchiv-Gebäude nahe der Leningrader Chaussee, teilweise (Direktion) in ein nahegelegenes, von Kriegsgefangenen erbautes Gebäude[63].

In den folgenden Jahren bis 1950 veränderte sich – trotz der Repatriierung der meisten Kriegsgefangenen – die Struktur der GUPWI nur unwesentlich. Durch die Auflösung einiger Abteilungen verringerte sich der Mitarbeiterstand der GUPWI-Zentrale von 296 zur Jahresmitte 1947 auf 68 Ende Mai 1950. Zu Chefs der GUPWI wurden von 1947 bis 1949 Generalleutnant Taras F. Fillipow und von 1949 bis 1950 abermals Generalleutnant Iwan A. Petrow ernannt[64].

1951 wurde die GUPWI wieder in UPWI des MWD der UdSSR rückbenannt[65] und der 1. stellvertretende Chef des GULAG, Generalleutnant Kobulow[66], zum neuen Leiter der UPWI bestellt, was auch wieder die faktische Unterstellung der Verwaltung für Kriegsgefangene und Internierte unter den GULAG bedeutete. Dies hatte seinen Grund auch darin, daß nach der Repatriierung der Kriegsgefangenen, zur Jahreswende 1949/50 in den GUPWI-Lagern bzw. den mit MWD-Befehl vom 21. Juni 1949 neuformierten Straflagern (im Ural, in der Ukraine, in Weißrußland, sowie in den Gebieten Kemerowo und Nowgorod) praktisch nur noch verurteilte Kriegsgefangene, selten zivile verurteilte Internierte, verblieben waren. Verurteilte Kriegsgefangene wurden auch in GULAG-Lager überstellt, wogegen verurteilte ausländische Zivilisten fast ausschließlich im GULAG bzw. seinen entsprechenden Sonderlagern waren.

Derart verkleinert und mit einem Stand von nur noch 39 Mitarbeitern in der Zentrale (mit 4 Abteilungen: Sekretariat, 1. Abt. für Organisation und Wirtschaft, 2. Abt. für politische und geheimdienstliche Tätigkeit sowie 3. Abt. für Standesführung) existierte die UPWI bis zum Tod Stalins.

Sofort mit der Zusammenlegung von MWD und MGB zu einem Ministerium (MWD) wurde in der neuen Ministeriumsstruktur keine eigene Abteilung für die Angelegenheiten der Kriegsgefangenen und Internierten mehr geschaffen. Der GULAG

---

[63] Vgl. ebenda. Das Archiv der GUPWI war vor seiner teilweisen Öffnung für westliche und russische Wissenschaftler im „Zentralen Staatlichen Sonderarchiv" (= OA) untergebracht, das zuletzt dem Ministerrat der UdSSR unterstanden war. 1992 wurde das Staatsarchiv in „Zentrum für die Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Kollektionen" umbenannt und dem „Rosarchiv" unterstellt. Der Autor hatte 1991 als erster westlicher Historiker die Möglichkeit der umfangreichen Akteneinsicht und Auswertung von über 120 000 Personalakten der GUPWI für Österreicher, später für Südtiroler, Franzosen und Luxemburger. Derzeit berät der Autor die Erhebung der verurteilten deutschen Kriegsgefangenen. Das vom Verf. geleitete L. Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung befaßt sich seit Jahresmitte 1993 intensiv auch mit der Kriegsgefangenenproblematik und wird dabei wesentlich von den österreichischen Landeshauptmännern, dem Wissenschaftsministerium, der Stadt Graz und anderen, teils privaten Organisationen unterstützt.

[64] Vgl. ebenda.

[65] Befehl des MWD Nr. 00375 vom 20. 6. 1951, in: Ebenda.

[66] Amjak Sacharowitsch Kobulow war vor 1941 NKWD-Resident in Berlin gewesen. Er war von 1951 bis 1953 Chef der UPWI. Vgl. auch Andrew/Gordiewskij, KGB, S. 324. Zur Neuformierung der Straflager 56, 110, 476, 464 und 270 vgl. Staatsarchiv der Russischen Föderation (= GARF), F. 9401, op. 1a, d. 301, MWD-Befehl 00604. Der Direktion des GARF, vor allem Herrn Dir. Dr. Sergej W. Mironenko und seinen Mitarbeitern danke ich für die vielfältige Unterstützung bei der Aktenbenützung.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

selbst wurde auf Beschluß des Ministerrates der UdSSR[67] in das Justizministerium der UdSSR integriert. Lediglich die Führung der Straflager, in denen die verurteilten Kriegsgefangenen festgehalten wurden, wurde weiter dem MWD, Gefängnisverwaltung, unterstellt, wozu man dort eine kleine Abteilung für Kriegsgefangene und Internierte eingerichtet hatte. Nach der Umorganisation der Gefängnisverwaltung des MWD der UdSSR im Jahr 1954 wurde daraus die 2. (für ehemalige Kriegsgefangene und Internierte), später die 3. Abteilung[68].

Nach der Freilassung und Amnestierung der aus verschiedenen Gründen, teils ohne den Nachweis persönlicher Schuld, verurteilten Kriegsgefangenen und zivilen Internierten 1955/56 wurden im Laufe des Jahres 1956 auch die letzten Lager der ehemaligen GUPWI (Nr. 48) in der Nähe von Iwanowo, östlich Moskau, und Nr. 476 in Asbest, östlich des Ural) und das Spezial-Spital 1893 in Chor bei Chabarowsk, die nunmehr der Gefängnisabteilung des MWD unterstanden, aufgelöst. Lediglich das Lager 16 im Gebiet Chabarowsk und die Lagerabteilung in Pot'ma (Mordowien)[69] wurden in die Besserungs-Arbeitskolonien des MWD der UdSSR (ITK) integriert.

1960 wurde schließlich das Sonderobjekt 14, welches für die temporäre Unterbringung der aus den Gefängnissen und gefängnisähnlichen Einrichtungen befreiten und repatriierungsfähigen Ausländer und Staatenlosen vorgesehen war, in die Hauptverwaltung der Haftverbüßungsorte (GUMZ) des MWD der UdSSR integriert[70].

Zusammenfassend läßt sich daher zur Entwicklung und Struktur der GUPWI folgendes festhalten:

- Die (Haupt-)Verwaltung für Kriegsgefangene und Internierte war neben dem GULAG das zweite große Lagersystem der UdSSR und unterstand, ebenso wie der GULAG, dem sowjetischen Innenministerium.
- 1939 zum Zwecke der Unterbringung und Ausnutzung der Arbeitskraft ausländischer Kriegsgefangener und später auch ausländischer Internierter aus dem GULAG heraus gegründet, existierte die GUPWI bis knapp nach Stalins Tod 1953.
- Das GUPWI-Lagersystem umfaßte neben den verschiedensten Formen von bis zu 3200 stationären und 200 Frontlagern noch Arbeitsbataillone, Spezial- und Evako-Spitäler. Vielen dieser Spitäler und stationären Lager waren Friedhöfe angeschlossen, auf denen die Toten bestattet wurden. Von vielen seinerzeit registrierten Kriegsgefangenen und Internierten haben sich in den Archiven der Lager noch die Grablagen erhalten.
- In den Lagern der GUPWI gab es rund 3,5 Millionen westliche Kriegsgefangene und Internierte aus über 30 Nationalitäten, darunter neben Deutschen, Ungarn und Österreichern auch Holländer, Franzosen, Amerikaner oder Luxemburger (siehe Anhang 2).
- Verurteilte Zivilinternierte kamen mit der GUPWI praktisch nie in Kontakt.

[67] Vgl. den Beschluß des Ministerrates Nr. 934/400ss vom 28. 3. 1953, in: OA, F. 1/p, op. 23 a, d. 1.
[68] Entsprechende Anweisungen des MWD der UdSSR aus den Jahren 1954 und 1955, in: Ebenda.
[69] Vgl. Karner, Geheime Akten des KGB, bes. S. 84 f. und 228 f.
[70] Vgl. den Befehl Nr. 050 des MWD vom 8. 3. 1960, in: OA, F. 1/p, op. 23 a, d. 1.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Anhang 1: Personelle Zuständigkeiten und Struktur der UPWI-Verwaltung 1943

Verantwortlicher Leiter:	Unterstellte Abt./Lager/Spitäler/Aufnahmepunkte
1. Mel'nikow	
2. Ratuschnoj	1. Abt. (operative) Abt. für Kader Offizierslager: Jelabuga, Suzdal', Grjazowec, Oransk, Krasnogorsk
3. Bragilewskij	2. Abt. (Registrierung und Verteilung) 4. Abt. (sanitäre, medizinische) 5. Abt. (Arbeitseinsatz) Lager der Spezialkontingente: Rjazan, Kirowobad, Koltubanowka, Kalatsch, Armawir, Ugol', Podolsk, Krasnodar, Beketowka, Ljubercy, Wetluga, Schachtinsk, Slawgorod, Bereznikowa, Podlipec
4. Woronow	Front-Aufnahme- u. Durchgangslager, NKWD-Abt. bei den Armeen: Tscherepowec, Borowitschi, Ostaschkow, Mozhajsk, Aleksin Spezial-Spitäler: Kaluga, Archangelsk, Murmansk, Kem', Belomorsk, Richtung Medwezh'egorsk, Leningrad Sammel-Evako-Spital, Borowitschi Aufnahme-Evako-Punkt, Borowitschi Lagerabt., Alechowschtschina Aufnahmepunkte: Kaldinstroj, Kandalakscha, Lager BBK Nr. 3 und 4, Ozersk, Leningrad, Zapol'sk, Kopejsk, Torbinsk, Woldajsk, Moschnansk, Beglowsk, Leschnin, Dem'jansk, Starotropsk, Toropec, Zajcewo, Sytschewka, Wjazewsk, Znamensk, Mosal'sk, Suchinitschi, Karman'i Wyselki
5. Soprunenko	Front-Aufnahme- u. Durchgangslager, NKWD-Abt. bei den Armeen: Lebedjan', Alekseewka, Usman', Nowochopersk, Urjupinsk, Frolowo, Obliwskaja, Georgiewsk, Luksemburger Spezial-Spitäler: Georgiewsk, Kotel'nikowo, Tschertkowo, Millerewo, Starobel'sk, Chutor Antonowskij, Dorf Moiseewka, Schachty, Rostow 1 und P, Frolowo, Sabirobad Aufnahmepunkte: Kolchose „Rote Ameise", Man'schensk, Teljazhensk, Bykowo, Zlobinsk, Malin, Ostapowsk, Kursk, Rzhew, Schtschewrowsk, Tschernjany, Nowoselo, Gajura Guisk, Sen'kowsk, Pernewsk, Romaschewsk, Lizino, Ol'chowatka, Millerowo, Dorf 2. Schewtschenko, Orechowsk, Rostow, Krim, Trifon, Schachtinsk, Suchumi, Majkop, Mingrel'skaja, Mar'ina Roschtscha, Chomsk, Staro-Nizhestebliewskaja, Atamanowo, Krasnodar
6. Karpuchin	Kgf-Lager: Sjawa, Suslonger, Rjabowo, Wjatka, Temnikow, Jur'ewec, Wladimir Spezial-Spitäler: Fosforitnaja 1 und 2, Pischtschal'e, Bystrjagi, Pinjug, Mozhga, Arsk, Wtjaskie Poljany, Kozlowka, Wachtan, Usta, Wetluga, Linda
7. Orlow	Kgf-Lager: Pachta-Aralsk, Farchadsk, Wsewolod-Wil'wa, Potanino, Monetno-Losinowka, Tjumen, Schadrinsk, Spasozawodsk

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

	Spezial-Spitäler: Schumicha, Beloreck, Martuk, Ak-Bulak 1 und 2, Kokand 1 und 2, Akmolinsk, Schuschtschinsk, Merke, Koktschetaw, Semipalatinsk 1 und 2, Dzhambul, Ajaguz, Slawgorod
8. Posten vakant	Kgf-Lager: Morschansk, Rada, Beketowka, Wol'sk, Grimm
	Spezial-Spitäler: Wol'sk, Zubowa-Poljana, Morschansk, Rada, Tambow, Krasnoe, Kotschetowka, Beketowka 1 u. 2, Dubowka, Rudnja, Stalingrad, Krasnoarmejsk, Penza, Mitschurinsk, Rjazan', Astrachan', Aleksandrowka, Kapustin Jar
9. Jakowec	Südlager
	Antifaschistische Schule
	Antifaschistische Kurse
	Spezial-Spitäler: Kameschkowo, Lezhnewo, Jaroslawl'
10. Dement'ew	MTO
	KÄO (Unterkunftswesen)

Quelle: OA, F. 1/p, op. 23 a, d. 2.

Anhang 2: NKWD-GUPWI-Statistik der in sowjetischen Lagern und Gefängnissen befindlichen Kriegsgefangenen der Deutschen Wehrmacht und mit ihr verbündeter europäischer Armeen

Nationalität	Gesamtzahl	dav. Generäle	Repatriiert Gesamt	Verstorben Gesamt	Sterberate	dav. Generäle
Deutsche	2388443	376	2031743	356687	14,9%	99
Ungarn	513766	49	497748	54753	10,7%	3
Rumänen	187367	6	132755	54602	29,1%	–
Österreicher	156681	12	145790	10891	7,0%	3
Italiener	48957	3	21274	27683	56,5%	–
Polen	60277	5	57149	3127	5,2%	1
Tschechoslow.	69977	2	65954	4023	5,7%	–
Franzosen	23136	–	21811	1325	5,7%	–
Jugoslawen	21830	2	20354	1468	6,2%	–
Holländer	4730	–	4530	199	4,2%	–
Finnen	2377	–	1974	403	17,0%	–
Belgier	2014	–	1833	177	8,8%	–
Luxemburger	1653	–	1560	92	5,6%	–
Spanier	452	–	382	70	15,5%	–
Dänen	456	–	421	35	7,7%	–
Norweger	101	–	83	18	17,8%	–
Sonstige	3989	–	1062	2927	73,4%	–
Summe	3486206	455	3006423	518480	14,9%	106

Quelle: Zusammenfassung nach OA, Zusammenstellung, gef. vom Chef der Gefängnisabt. des MWD d. UdSSR, Obst. Bulanow, vom 28. 4. 1956. Ohne die rd. 520000 registrierten Japaner. Die Statistik bezieht sich naturgemäß lediglich auf die in den stationären GUPWI-Lagern, Sonderspitälern, Arbeitsbataillonen, bzw. in Gefängnissen Registrierten. Sie kann zudem nur als Richtwert für die Größenordnungen herangezogen werden. So weichen etwa die Angaben für die Franzosen und Österreicher um bis zu 30 Prozent von den tatsächlich bislang ermittelten und aktenmäßig nachweisbaren Kriegsgefangenen- und Internierten-Zahlen ab.

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Anhang 3: Todesursachen der in sowjetischen Lagern und Gefängnissen verstorbenen und von der GUPWI registrierten rund 17 000 Österreicher

Krankheiten u. and. Ursachen	Sterberate in %
Distrophie	52,4
TBC	6,7
Infektionen	2,7
Unfälle	1,4
Auf der Flucht ermordet	0,5
Selbstmord	0,2
div. sonst. Krankheiten	36,1

Quelle: EDV-Eigenerhebung aus den Materialien des OA, auf Basis einer 100-Prozent-Erhebung der österreichischen Kriegsgefangenen und Internierten.

Bibliotheca Teubneriana

Enzinae Burgensis, Francisci, historia de statu Belgico deque religione Hispanica ed. *Socas.* '91.
BT 1961. Geb. DM/SFr. 168,–/ÖS 1311,–

Hellenica Oxyrhynchia ed. *Chambers.* '93.
BT 1365. Geb. DM/SFr. 54,–/ÖS 421,–

Herodoti historiae ed. *Rosèn.*
Vol. I. Libri I-IV. '87.
BT 1403. Geb. DM/SFr. 168,–/ÖS 1311,–
Vol. II. Libri V-IX. '95.
BT 1404. Geb. ca. DM/SFr. 195,–/ÖS 1521,–

Maximi Tyri dissertationes ed. *Trapp.* '94.
BT 1535. Geb. DM/SFr. 160,–/ÖS 1248,–

Plutarchi vitae parallelae ed. *Ziegler.*
Einzelausgaben
Demosthenes et Cicero. '94.
BT 1691. Kart. DM/SFr. 26,–/ÖS 203,–
Alexander et Caesar. '94.
BT 1692. Kart. DM/SFr. 34,–/ÖS 265,–

Laurentius Valla, De falso credita et ementita Constantini donatione ed. *Schwahn.* '94 Neudruck der 1. Aufl. von 1928.
BT 1879. Geb. DM/SFr. 39,–/ÖS 304,–

Wörterbücher

Benseler
Griechisch-deutsches Schulwörterbuch
Bearb. von A. Kaegi.
1994. Neudr. der 15. Aufl. VIII, 880 Seiten.
Geb. DM/SFr. 48,–/ÖS 375,–

Heinichen
Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch
Ausgabe mit Berücksichtigung ausgewählter mittellateinischer Schriftsteller
1993. Neudr. der 10. Aufl. LVI, 648 Seiten.
Geb. DM/SFr. 36,–/ÖS 281,–

B. G. Teubner Stuttgart und Leipzig

Jahrgang 42 (1994), Heft 3
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1994_3.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte